

Am frühen Morgen wurde der 60-Tonnen-Bohrkopf eingesetzt

Schweres Gerät: Endspurt beim Wuppersammler

Von Michael Walmsley

Rund 500 Meter fehlen noch, um die gut 10 Kilometer lange Strecke zu vollenden, die den Wuppersammler vom Klärwerk in Sonnborn nach Wichlinghausen führt. Für den Endspurt wurde am frühen Donnerstagmorgen ein 60 Tonnen schwerer Bohrkopf per Tieflader an die B7, Höhe Wupperfeld, angeliefert und dann mit einem Kran in die zwölf Meter tiefe Baugrube befördert.

Der Tag hat gerade erst begonnen, als sich die ersten Schaulustigen am Bauzaun an der Berliner Straße eingefunden haben. Die B7 war dafür an dieser Stelle einspurig, was den Weg zum Arbeitsplatz für manchen ein wenig verlängert haben dürfte. Immerhin hat das Wetter bei diesem Spektakel mitgespielt, denn das war die Anlieferung und Installation des Bohrkopfes allemal. Vor Ort befindet sich auch Marcus Kornweibel, der in Kooperation mit Frank Hackmann die Bauoberleitung für den Entlastungssammler und die heutige Baustelle übernimmt. Auch wenn er schon etliche Baustellen erlebt und betreut hat, ist die Arbeit am Wuppersammler auch für ihn immer noch etwas ganz Besonderes.

„Allein das Runterlassen des riesigen Bohrkopfes ist eine aufregende Angelegenheit, da bin ich ganz ehrlich. Natürlich ist es nicht mehr ganz so schlimm wie beim ersten Mal, aber wenn man da unten in der Baugrube steht und in den Tunnel blickt: Das ist schon beeindruckend. Der schönste Moment ist allerdings das Rauslassen des Bohrkopfes, da man es dann geschafft hat.“ Mit Anwohnerinnen und Anwoh-



Am frühen Morgen wurde der 60 Tonnen schwerer Bohrkopf per Schwertransport angeliefert und dann in die 12 Meter tiefe Baugrube befördert. Foto: Fischer

nern bekommt es das rund zehnköpfige Team natürlich täglich zu tun, besonders weil der Platz an der B7 doch sehr begrenzt ist. Gearbeitet wird tagsüber von 7 bis 19 Uhr. Man hört das Bohren unter Tage an der Oberfläche zwar nicht, aber die gesamten Maschinenaggregate auf der Baustelle erzeugen doch einen erheblichen Geräuschpegel. Mit Blick auf die nahe gelegene Wohnbebauung wurde der Lärm auf ein Minimum reduziert.

Wenn man sich den riesigen Bohrkopf ansieht, fragt man sich,

wie schnell die Arbeiten vorangehen werden. Kornweibel erklärt den Ablauf der nächsten Wochen. „Die sogenannte Vortriebsmaschine, mit der wir die letzten 500 Meter bis zur Wichlinghauser Straße bohren, besteht aus drei Teilen. Heute setzen wir den Bohrkopf ein, der mit 60 Tonnen Gewicht der schwerste Teil der Maschine ist. Danach folgen noch zwei Maschinenrohre, die die Maschine komplettieren. Das ganze Gerät ist zwölf Meter lang. Aus Platzgründen können die beiden letzten Teile erst nächste

Woche angeliefert werden.

Diese Maschinenrohre wiegen dann später nur noch 20 Tonnen und sind somit genauso schwer wie unsere Vortriebsrohre – also die eigentlichen Kanalrohre, durch die später dann auch das Wasser fließt.“ Während die Vortriebsmaschine sich also mit dem Bohrkopf voran durch das Erdreich arbeitet, werden in der gleichen Bewegung die endgültigen Kanalrohre verlegt. Diese haben einen Innendurchmesser von zwei Metern und transportieren in erster Linie klärungspflichti-

ges Regenwasser durchs Tal bis zur Kläranlage, wo das Wasser gereinigt und aufbereitet wird. Im Fall von Starkregen und Hochwasser kann der Wuppersammler aber auch zur Entlastung genutzt werden, auch wenn die Kapazitäten sehr begrenzt sind.

Nur acht Meter Strecke pro Tag für insgesamt 500 Meter

Die tonnenschwere Maschine braucht natürlich ihre Zeit, um die verbliebenen 500 Meter zu bewältigen. „In den zwölf Stunden, die wir täglich arbeiten können,

rechnen wir aktuell mit acht Metern Strecke pro Tag. Derzeit haben wir 25 Tage im Bauplan stehen mit dem Ziel, am 11. November, pünktlich zu Karneval, die Arbeiten abgeschlossen zu haben. Alles ohne Gewähr, denn die Geologie ist hier schon herausfordernd. Wir sind hier zwar im vollen Fels unterwegs, was besser ist, als in einem Übergangsbereich zwischen Lockergestein und Fels zu sein. Aber das kann sich jederzeit ändern.“

Eine denkbare Gefahr während der Arbeit wäre, wenn man zu viel Boden zieht. Im Fall von einer größeren Menge Lockergestein oberhalb des Felsens kann beim Abbau des Felsens so ein Hohlraum entstehen, der sich durchdrücken kann.“ Aber das kontrollieren wir stetig und haben entlang der gesamten Strecke an der Oberfläche feste Messpunkte, an denen wir immer auf dem neuesten Stand der Arbeiten sind“, versichert Kornweibel.

Kurz nach 8 Uhr wird auch er dann kurz angespannt, denn der Schwertransporter bringt sich in Position, damit der Autokran – vorab mit etlichen Tonnen Zusatzgewichten gesichert – den riesigen Bohrkopf durch die Luft in die zwölf Meter tiefe Baugrube und dort passgenau in die vorab angebrachte Schleuse setzen kann. Von dieser Schleuse, die wie ein Gewinde arbeitet, geht die Reise durch den Fels von der Brücke Pfälzer Steg, unweit des Wupperfelder Marktes, bis hin zum Fuß der Wichlinghauser Straße. In wenigen Minuten ist die Arbeit getan und die Anspannung löst sich. Bis zur nächsten Woche, wenn es weitergeht, Meter für Meter, unter Tage in Wuppertal.